



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



26.07.2020

Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis: Verbundenheit zu Christus verbindet

Ihr Geruch geht den Gerüchten voraus und ihrem heruntergekommenen Van stehen ihre Kleider in nichts nach. Mary Shepherd ist eine alte Dame, die manchmal ganz schön schrullig daherkommt. Auf einmal kreuzt sie in dem Londoner Stadtteil Camden Town auf, wo wohlhabende, situierte Briten Garten an Garten leben. Künstler vor allem, aber auch Theaterleute und Autoren. Sie parkt und lebt vor den Haustüren der edlen Leute, bis ihr die Polizei das Dauerparken verbietet. Für die ganze Straße ist sie mit ihrer Art und ihrer Einstellung eine Herausforderung. Sie nervt und sie passt nicht ins Bild und selbst wenn man freundlich zu ihr ist, bekommt man nur einen grantigen Blick und einen bissigen Kommentar zurück. Bis der Autor Alan Bennett seinem Herzen nachgibt und ihr erlaubt, vorübergehend in seiner Auffahrt zu parken.

Es ist eine wahre Geschichte, zu der wir den Film am Freitag anschauen. Wer mitschauen möchte, herzliche Einladung ans Pfarrhaus. Er passt gut zu unserem Predigttext, weil es auch da darum geht, Fremden eine Herberge zu bieten, und vor dem Leiden anderer nicht die Herzenstür zuzuschlagen.

Hebräer 13,1-3 (Übersetzung: Hoffnung für Alle):

¹ Liebt einander weiterhin als Brüder und Schwestern.

² Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben! Denn ohne es zu wissen, haben manche auf diese Weise Engel bei sich aufgenommen.

³ Kümmert euch um alle, die wegen ihres Glaubens gefangen sind. Sorgt für sie wie für euch selbst. Steht den Christen bei, die verhört und misshandelt werden. Leidet mit ihnen, als würden die Schläge euch treffen.

Liebe Gemeinde,

diese Verse sind der Beginn einer längeren Liste von ethischen Anweisungen im letzten Kapitel des Hebräerbriefes. Es geht da aber nicht nur drum, den Christen, die den Brief lesen, eine Art neues Gesetzbuch ins Leben zu diktieren. Es geht vielmehr um die Umsetzung im Alltag von dem, was 12 Kapitel lang beschrieben worden ist: Dem Neuen Bund in Christus. Ohne diesen Bund wären die ganzen Aufforderungen nicht mehr als Verhaltensregeln für anständige Menschen. So sind sie Beispiele für gelebtes Christsein.

Ich nehme deshalb den Bund mit Christus mit in die Überschrift bei jedem der 3 Verse, wenn wir sie genauer anschauen.

1. Verbundenheit in Christus ist Verbindung zu andern Christen: Liebe für Glaubensgeschwister

Philadelphia heißt die Liebe zum Glaubensbruder und das gilt zur Glaubensschwester natürlich ganz genauso. Das ist nicht einfach ein höflicher Umgang mit Gleichgesinnten, sondern sie sind Brüder und Schwestern, weil sie Jesus Christus als gemeinsamen Herrn haben. Man muss sich das immer wieder klarmachen, dass in den frühen christlichen Gemeinden Leute mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammenkamen. Aus verschiedenen sozialen Schichten, auch verschiedenen Orten. Manche haben ihre bisherigen Beziehungen zu Familie und wenn sie davor Juden waren zu ihrer Gemeinde verloren. Was sie verbunden hat, war einzig der Glaube an Christus.

Und wenn wir heute daran denken, mit wem der Glaube an Jesus uns verbindet, dann haben wir da auch Schwestern und Brüder, die völlig anders sind als man selbst. Prägungen sind unterschiedlich, auch Glaubenserfahrungen oder theologische Meinungen können auseinandergehen, und Persönlichkeit und Charakter und Temperament sowieso. Und doch sind wir verbunden durch den Glauben. Die Verbindung zu Christus verbindet uns gleichzeitig mit anderen Christen.

Der Glaube hat eine unheimlich verbindende Kraft. Wenn sie im Urlaub auf dem Campingplatz jemand mit einem Fisch-Aufkleber auf dem Wohnwagen neben sich haben, dann haben sie schon eine Gemeinsamkeit und etwas, worüber sie sich austauschen können. Oder ich erinnere mich an eine Begebenheit, als ich vor 2 Jahren per Mitfahrgelegenheit mit jungen Leuten zum Flughafen gefahren bin. Ich kannte die nicht. Wir haben uns auf der Fahrt unterhalten und sie haben erzählt, dass sie in der Jugendarbeit einer freien Gemeinde aktiv sind. Ruckzuck waren wir einander vertraut, verbunden, auch wenn sie aus einer ganz anderen Gemeinde kamen.

Verbunden im Glauben. Ich denke, einigen von euch hätten dazu jetzt auch Erlebnisse parat. Man fühlt sich verstanden und aufgehoben, wo man den Glauben als Verbindung entdeckt.

Verbundenheit in Christus ist etwas Wichtiges. Gerade in einer Welt, die sich immer weiter ausdifferenziert. Auch zwischen Christen geht es heute oft darum, zu welcher Gemeinde man gehört, was uns voneinander unterscheidet, wo wir Dinge unterschiedlich sehen. Das ist alles richtig und manchmal ist es auch angebracht, sich zu distanzieren und Unterschiede zu benennen. Aber dabei sollten wir die Liebe zu den Glaubensgeschwistern nicht verlieren. Dazu fordert uns der erste Vers unseres Predigttextes auf. „Weiterhin“ schreibt die Hoffnung für Alle-Übersetzung. **Bleibt (!) in der Liebe**, so übersetzt Luther etwas wörtlicher. Schon damals musste man die Christen ermahnen, dass sie diese Liebe unter den Christusnachfolgern nicht verlieren oder für zu selbstverständlich annehmen.

Verbundenheit ist ein wichtiger Teil des Glaubens, denn sie ist die Grundlage dafür, dass der christliche Glaube nicht nur ein Privaterlebnis bleibt.

Und das hat dann Auswirkungen.

2. Verbundenheit ermöglichen mit dem, was man hat: Dach, Essen, Zeit

² Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben! Denn ohne es zu wissen, haben manche auf diese Weise Engel bei sich aufgenommen.

Die Gastfreundschaft war in biblischen Zeiten besonders wichtig, weil Reisende oft tagelang zu Fuß unterwegs waren und weil es in vielen Orten keine Hotels gab. Man konnte eine Reise nicht planen wie heute und Übernachtungen schon vorab buchen. Die Reisenden waren darauf angewiesen, dass freundliche Mitmenschen ihnen ein Nachtquartier anboten und sie auch verpflegten. Gastfreundschaft hat Reisen überhaupt erst möglich gemacht. **Und damit auch der Mission als Weitergabe des Wortes Gottes den Weg bereitet. Nur weil es Menschen gab, die ihre Häuser öffneten und Schlafplätze anboten, konnten Missionare kommen, bleiben und weiterreisen.**

Das erfordert ein Vertrauen, auch Menschen gegenüber, die man nicht kennt, vielleicht manchmal auch gar nicht einschätzen kann. Und wie das mit dem Vertrauen so ist, man geht damit immer auch ein Risiko ein, nämlich dass das Vertrauen missbraucht werden könnte. Verbundenheit mit Christus macht dies allerdings möglich. Er kann uns helfen, dass Vertrauen nicht immer gegenüber der Skepsis oder der Sorge verliert.

Das griechische Wort für Gastfreundschaft bedeutet wörtlich „Liebe zum Fremden“. Fremdes zu lieben geht nur mit einem mutigen Vertrauen. Wenn ich an Hananias denke, der Saulus zu sich eingeladen hat ... da wurde Gastfreundschaft ein Ausdruck des Vertrauens gegen alle angebrachte Skepsis. Er hatte zwar eine Verheißung, aber es hat großes Vertrauen gebraucht, dass er Saulus in sein Haus hereinlassen konnte. Von Abraham haben wir gehört, wie er Fremde eingeladen hat. Erst später hat sich herausgestellt, dass diese fremden Gäste Engel sind, die eine Verheißung für ihn konkretisieren. Zum Glück hat er vertraut, denn durch die Begegnung hat sich etwas für ihn verändert. Ein Kapitel später lädt Lot 2 Männer ein, die Engel sind. Noch später erleben Gideon (Richter 6) und Manoach mit seiner Frau (Richter 13) Ähnliches. Auch ihnen wird erst klar, dass sie Engel beherbergt haben, als diese im Feuer zum Himmel auffahren. Und beide erhalten lebensverändernde Nachrichten. Die Witwe in Sarepta lässt ohne

ihn zu kennen den Propheten Elia in ihr Haus kommen und backt für ihn und er rettet das Leben von ihr und ihrem Sohn (1. Könige 17). Und wenn ich an die Emmausjünger denke (Lukas 24): Die merken nicht, dass es der auferstandene Christus höchstpersönlich ist, den sie an ihren Esstisch zum Abendessen eingeladen haben. Und ihr Leben hat sich verändert dadurch. Wie gut, dass sie gastfreundlich zu dem Fremden waren und ihn nicht in die Nacht weitergeschickt haben.

Ganz oft kommt das vor in der Bibel, dass Menschen gastfreundlich waren und dadurch Gott in ihr Leben hineingewirkt hat. **Er ist ihnen begegnet und hat sie beschenkt, die doch erstmal selber bereit waren, Fremden etwas zu schenken.** Für wie viele Wirte in Bethlehem hätte es ihr Leben verändert, wenn sie für das fremde Paar aus dem Norden des Landes eine Unterkunft gehabt hätten. Und der, der seinen Stall zur Unterkunft und zum provisorischen Kreißaal werden ließ, der nicht viel geben musste, aber eben bereit war, der hat dem Herrn der Welt den Platz gegeben, von dem aus sich alles neu wurde.

Wenn wir den Aufruf zur Gastfreundschaft aus Hebräer 13,2 in unsere Zeit übertragen, dann sollten wir bei Gastfreundschaft nicht in erster Linie an üppige Kuchenberge denken. Auch nicht an Dinge, die sich gehören, wie zum Beispiel, was man anbieten soll oder dass es aufgeräumt ist, wenn man Menschen die Tür öffnet, und solche Dinge. Solche Etikette sind als Ausdruck der Höflichkeit gut und auch in der Bibel hat man für Gäste gern mal frisch gegrillte Ziege serviert, aber in unserem Predigttext geht's um mehr als wie man nett und anständig ist. Es geht um die Verbundenheit. Es geht darum, den Anderen zu sehen, der etwas braucht. **Gastfreundschaft zeigt sich darin, wie wir unseren Mitmenschen mit den lebensnotwendigen Dingen dienen können, die wir haben und sie nicht.**

Und da ist Gastfreundschaft dann auch zum Beispiel, jemandem die Sprache beizubringen, Kinder zu hüten, medizinische Versorgung zu ermöglichen (auch Fremden Anteil an den sozialen Systemen zu geben und sie dadurch finanziell abzusichern), sagen zu dürfen, was woanders nicht gesagt werden dürfte, ... und daneben durchaus auch ganz praktisch, eine Unterkunft möglich zu machen, einen Job anzubieten und ... die Botschaft der Befreiung in Christus zu verkünden.

Manchmal gehört zur Gastfreundschaft auch, dem Gast Schutz zu bieten. (Juden im dritten Reich; Pflegekinder, ...) Bei der Geschichte, in der Lot die beiden Fremden in sein Haus aufnimmt, sind seine Nachbarn ganz und gar nicht gastfreundlich. Die rotten sich zusammen vor Lots Haus und fordern die Fremden heraus, um sie zu lynchen. Doch Lot schützt die beiden mit allem, was er hat. **Schutz** ist etwas, das viele Menschen nicht so haben wie wir. Da können wir Gastgeber sein. Und **Hoffnung** ist auch etwas, das viele nicht so haben. Gerade als Christen haben wir eine Hoffnung, die wir nicht nur für uns behalten müssen.

Die Gastfreundschaft, von der unser Predigttext spricht, die hängt zusammen mit der Verbundenheit in Christus. Sie steht nicht einfach so nach den Ausführungen zum Neuen Bund und auch nicht zufällig nach dem Vers mit der Bruderliebe. Gastfreundschaft kann man so verstehen, dass man **die Bruderliebe in Christus auf Fremde ausweitet.** Sie mit hineinnimmt. Dass nicht Nettigkeit und Anstand allein Motivation sind, sondern der Glaube. Und so kann man mit dem, was man hat – einem Dach, Essen, Zeit, ... - eine Verbundenheit möglich machen, die mehr ist als anständiges Verhalten.

Warum weißt der Vers darauf hin, dass man so auch Engel beherbergt? Damit wir sagen: „Das will ich aber mal auf keinen Fall verpassen. Dann mach ich die Türen auf“? Nein, um zu zeigen, **dass Gastfreundschaft auch eine geistliche Komponente hat.** In den Geschichten, wo Engel als Gäste offene Türen fanden, waren die Gastgeber die, die eigentlich eine Unterkunft bei Gott bekommen haben. Ihr Leben hat sich verändert. Sie haben neue Hoffnung bekommen oder ihren Glauben gestärkt bekommen.

Liebe Gemeinde, man kann es auch so sehen: wir sind als Christen die Reisenden. Wir sind unterwegs zur himmlischen Heimat. Wir folgen der Einladung Gottes und da ist es uns eine Hilfe, wenn wir einander Gastgeber sind. **Der katholische Theologe Romano Guardini meinte einmal: „...dies ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn: Dass ein Mensch dem andern Rast gebe auf der großen Wanderschaft zum ewigen Zuhause.“** Deshalb ist Gastfreundschaft aus der Verbundenheit mit Christus heraus mehr als anständiges Verhalten. Sie ist Ausdruck der geschwisterlichen Liebe.

Und damit sind wir dann bei der dritten Verbundenheit.

3. Verbundenheit zu leidenden Christen heute

Ein Vorrecht, das wir haben, aber beileibe nicht jeder Christ auf dieser Welt genießen kann, ist, in Freiheit Glauben zu dürfen. Schon damals war das so: Glaube konnte mit Leiden verbunden sein. Und **hier ist die Verbundenheit eine, die mitleidet. Eine emotionale Verbundenheit.** Offenbar musste man damals schon die Christen dazu ermahnen. Offenbar gab es auch damals schon die Tendenz, Leidende aus dem Blick zu verlieren. Verbundenheit in Christus zeigt sich aber auch darin, dass mir die leidenden Glaubensgeschwister nicht egal sind. Selbst wenn ich nichts an deren Situation ändern kann. Dass wir einander nicht verlieren, die einen im Leiden und die anderen in einer Art Wohlstandschristentum.

Diese Verbundenheit zu haben ist heute so einfach wie noch nie zuvor, denn wir erfahren von der Situation von Christen in anderen Teilen der Welt. Wir können konkret beten ... mit Namen und ihre Situationen im Gebet vor Gott bringen. Nicht nur allgemein. Das verbindet.

Wir können an Yura und Natasha Grizan denken, die in Russland Glaube unter schweren Bedingungen leben. Manche von euch haben Patenkinder in anderen Teilen der Welt. Mir sind die Christen in Indien nahe, die es politisch auch schwer haben. In China, in Peru, ... die Verbundenheit in Christus reicht zu Schwestern und Brüdern in aller Welt, die dafür Bedrückungen in Kauf nehmen müssen. Und auch in nicht so großer Ferne gibt es Menschen, die wegen ihres Glaubens es schwer haben in ihrer Familie, in ihrem Freundeskreis, im Arbeitsumfeld oder vielleicht in ihrer Ehe, wenn der Partner das Ja zu Jesus nicht mitgehen kann oder will.

Die Verbundenheit zu Christus schenkt eine Verbundenheit zu fremden Menschen, die auf der selben Reise sind, und erhält uns die Verbundenheit mit Leidenden. So kommt aus der Liebe zu Christus eine Liebe zueinander und die zeigt sich in Gastfreundschaft und Mitleiden. Vielleicht kann man es auch so auf den Punkt bringen: **Anteilnahme ist Ausdruck von Verbundenheit.**

Übrigens: Auch bei Alan Bennett und der seltsamen Mary Shepherd bleibt es nicht bei dem Mitleid des Schriftstellers und dem gastfreundlichen Entgegenkommen, ihr einen Parkplatz in der Auffahrt anzubieten. Die beiden kommen auch auf den Glauben zu sprechen. Auch da sind die Unterschiede groß, aber einmal stehen sie gemeinsam unter einem Kreuz mit Blick auf Jesus, und da hält sie ihn für Johannes, den Lieblingsjünger. Wie er darauf reagiert, könnt ihr ja am Freitag anschauen.

Amen.